

l h z
Sammelband 135.



6
75
Im Nahmen Jesu!

Tractätlein

von

Der Umkehrung in
sich selbst/

Als einem guten Mittel/sich durch
heilige Betrachtunge in der wahren
Gottseligkeit zu erbauen.

Redet mit euren Lippen auff eu-
rem Lager/ Psal. 4.

Vorgestellet

von

Abasvero Fritschio D.

☉(○)☉ ☉(○)☉
☉(○)☉

Francfurth am Mayn.

In Verlegung Johann Georg Waltern/
den Laden auff dem Pfarreisen.

Zuschrift.

Dem Edlen/Großachtbahren und Hoch-
gelahrten HERRN

Gottfrid Schultzen

Beider Medicin berühmten Do-
ctori, und vornehmen Practico zu Eiß-
leben.

Seinem in Jesu hochwerthesten lies-
ben Freunde

dedicirt dieses Tractätlein

der

AUTOR.



Im Nahmen Jesu!

Von der Einkehrung zu sich
selbst.

Das erste Capitel.

Was die Einkehrung in sich
selbst sey/ und worinnen dieselbe
bestehe.

§. I.

Das Wort Einkehrung/
findet man nicht allein hin
und wieder in den Schrif-
ten des alten frommen Lau-
leri / sondern auch bey unsern reinen
Evangelischen Lehrern / wie aus nach-
folgenden erscheinen wird. Es ist
aber die Einkehrung in sich selbst,
nichts anders / denn eine ab- und zu-
rückziehung derer Sinne und Ge-
dancken von irdischen Dingen / un-
allerley äusserlichen Weltgeschäf-
ten /

A ij

ten /

„ ten / und einsamlung des zerstreueten
 „ Gemüths und Hertzens / zur inner-
 „ lichen Einsamkeit / und richtung der
 „ Gedancken zu einiger Betrachtung
 „ geistlicher / göttlicher / und himlischer
 Dinge: Wenn nemlich der Mensch /
 nachdem er sich zu äusserlichen Din-
 gen gefehret / und durch allerley irrdi-
 sche Sachen / Händel und Beschäft-
 tigungen sein Gemüth zerstreuet / oder
 aber seine Sinne und Gedancken all-
 zu hart auff ein irrdisch Ding geschla-
 gen / oder mit mancherley Phanta-
 sey bald von diesen / bald von jenen
 Dingen / die er siehet und höret / sein
 Gemüth beunruhet / wieder in sich sel-
 ber gehet / seine Sinne und Gedan-
 cken fein zusammen fasset / und Hertz
 und Gemüth zur innerlichen Stille
 und Einsamkeit / und heiliger und
 ernstlicher Betrachtung göttlicher
 und himlischer Dinge bringet.

§. 2.

Gleich wieaber die Selbst-Prü-
 fung / Selbst-Verleugnung /
 Selbst-Erkänntnis / das Selbst-
 Be-

Berichte / solche Sachen / die heutiges
 Tages wenigen Leuten bekant /
 und bey noch wenigern in Gebrauch
 sind ; also kan man dieses auch von
 der Einkerung in sich selber mit
 Wahrheit sagen / daß es bey den heu-
 tigen Christen ein fast unbekandtes /
 fremdes / un ihnen verborgenes Ding
 sey. Die meisten haben wol ihr Lebes-
 tage von dieser Materie nichts gehö-
 ret / geschweige daß sie einmal daran
 gedacht hätten / wie sie sich dadurch in
 ihren Christenthum / und der Gottse-
 ligkeit erbauen möchten. Die meisten
 Menschen lauffen mit ihrem Herzen
 und Gemüthe durch die Welt weit
 und breit / und ihre Sinnen sind zer-
 streuet / durch die Mannigfaltigkeit
 irdischer vergänglichlicher Dinge / ziehen
 mit ihren Gedancken über Land und
 Meer / hangen den Creaturen mit son-
 derbarer Begierde / Lust und Liebean /
 suchen Trost in eitelen irdischen Din-
 gen / haben Mühe / Sorge / und zu
 viel grosse Bekümmernüsse in ihren
 Weltgeschäften / von denen sie der-
 massen eingenommen werden / und

derer Bilde in ihr Herze drucken / daß
 sie öffters ihrer selbst vergessen / wer und
 was sie sind / und ihr zerstreuetes Ges-
 müth nicht zusamen bringen können.
 Dahero den solche durch allerley / auch
 theils unnöthige Beschäftigung zer-
 streuete Gemüther in steter Unruhe /
 und zur geistlichen und himmlis. Bes-
 trachtung ganz untüchtig sind / auch
 in der Übung des Christenthums nicht
 proficiren und zunehmen können / wie
 die Erfahrung selbst gnugsam bezeug-
 get / Und ein Christlicher Lehrer gar
 „ sehnlich darüber klaget: Wie wenig
 „ sind derer / spricht er / die ihre Sin-
 „ nen und Gedancken / so durch die
 „ mannigfaltige Geschäfte ins äusser-
 „ liche verstreuet sind / in sich samlen /
 „ und zur Ruhe bringen / daß sie desto
 „ besserer Gottes wahr nehmen könn-
 „ nen! Wie wenig / die dem Zug des
 „ Geistes folgen / dem Anklopfenden
 „ das Herz auffthun / sich inwert
 „ kehren / seine Stimme zu hören!
 Darum ist kein Wunder / daß viel
 hiervon nichts wissen / verstehen / erfah-
 ren / ja auch dieses lästern. Der fleisch-
 liche

liche Mensch muß ja lästern / was er nicht verstehet. Die Christen sind fast in gemein heutiges Tages allzu irdisch gesinnet / hangen mit ihrem Herzen allzusehr an der Welt und dem eitelen; wollen von dem Wachsthum des innerliche Menschen nichts wissen / noch sich darum bekümmern. Man lässet es bey dem äußerlichen Gottesdienst meistentheils bewenden / aber der Kern / die Krafft und das Wesen achtet man nicht. Die Gedancken sind allezeit Tag und Nacht in das außwendige verstreuet / daß bald hier / bald dort einer klebt. Und also ist und bleibet die Einkehrung zu sich selbst ihnen ein fremdes und unbekandtes Ding.

Das andere Capitel.

Daß die öftere Einkehrung in sich selber nöthig / heilsam / und zur Andachts-Übung sehr behülflich sey.

Es ist ein jämmerlich zerrissen Ding um das Herz / spricht Lutherus / das gehet / webet und
 A 10 wans

wancket / daß kein Wind noch Was-
ser so beweglich und unbeständig ist.
Darüber klagt auch der S. Bernhar-

Tract. de Dus. Crebra, inquit, terrenarum cu-
inter, do- piditatum illecebra & vanitatum effu-
mo. c. 29. sio ita cor meum occupant, ut quod
vitare studeam, hoc cogitem, animo-
que volvam. Non enim est in pote-
state meâ cor meum, & cogitationes
meæ, quæ ex improvise effusæ men-
tem meam animamque confundunt,
atque aliò trahunt, quàm ego propo-
sueram. Ad secularia revocant, man-
dana inferunt, voluptuaria ingerunt,
illecebrosa contexunt, ipsoque in tem-
pore, quo levare mentem meam ad
Deum paro, inanibus cogitationibus
inflatus ad terram plerumque dejicior:
Hujusmodi perstrepentium cogitatio-
num tumultus à corde quotidie amo-
vere volo, nec valeo, sed visa & audita,
dicta & facta ad memoriam revocant,
& in ea cum magnâ importunitate per-
strepunt. Cogitanda cogitata reco-
gito, & eadem iterum atque iterum re-
plicare non cesso: & cum diu mul-
tumque quidquid petero, cogitavero,
sine

sine cogitationibus esse non possum, sed intrant & exeunt, atque aliæ alias introducunt atque excludunt: Hæc invitus sustineo, plerumq; tamen consentio, cum per ea, quæ vidi vel feci sine utilitate, absque discretionem, vagamente discuro. Ita mens mea semper mobilis, & nunquam stabilis, semper vaga, & velut ebria per diversa trahitur. Aus diesen Klagworten erscheinet erstlich / wie ein mühsam Ding die Einkehrung in sich selbst sey. Wie viel thränen kostet es / spricht ein Christlicher Lehrer / ehe du deine zerstreute Sinnen und herumschweifende Gedancken aus der Welt heraus ziehest / und zur Andachts-Stille bringest. Zum andern / daß die Einkehrung zum heiligen Betrachtungen höchstnöthig sey. Man kan zwar wol unter dem Geräusch der Weltgeschäften zu sich einkehren / und sein Herz und Gedancken zu Gott wenden ! jedoch gehet es sehr schwer her / wenn man in dem unruhigen

U v Welt

Welt-Getümmel die Gedancken zusammen halten/ und geistlichen Dingen recht ernstlich nachsinnen wol/ wie ein jeglicher unter uns es selbst in der That erfähret. Darumb ist die Einkehrung/ Stille und Einsamkeit des Herzens allerdings nöthig/ und daß die Seele entblößet werde von allen/ was die Sinne von aussen haben hinein getragen/ und das Gemüth beunruhigen.

§. 2.

Heilsam und nützlich ist uns die Einkehrung/ weil dadurch das Herz in eine stille Ruhe gesetzt/ und die Sinne und Gedancken eingeschlossen werden/ damit sie zu allerley irdischen und weltlichen Geschäften und Handeln nicht ausschweiffen/ sondern zu Betrachtung heiliger/ göttlicher und himmlischer Dinge kräftiglich gezogen werden. Es meldet der alte Taulerus/ daß einsten ein Schüler einen heiligen Mann gebeten/ er möchte ihn etwas lehren/ das ihm zu einem gottseligen Leben möge dienst- und nützlich seyn/ Der habe ihm diese Lehre gegeben:
Wilstu/

Wilstu / mein lieber Sohn / zum
 Gottgefälligen Leben gelangen /
 so lehre Fleiß an / daß du oft in
 dich selber gehest. Dis ist eine sehr
 vortreffliche und nützliche Lehre / spricht
 Zaulerus: denn wer sich zu äußerli-
 chen Dingen kehret / und durch aller-
 ley irrdische Sachen und Händel sich
 verstreuet / und mannigfaltig machet /
 so lange er dann in dieser Mannigfal-
 tigkeit / darbey allezeit Unordnung mit
 einfället / beharret / und also in seinem
 Herzen und Gemüth zerstreuet und
 unruhig ist / derselbe kan unterdessen
 in seinem innerlichen nichts gutes aus-
 richten. Der nicht täglich / spricht
 ein gottseliger Lehrer / durch geistliche
 Andacht einkehret / und Ruhe in
 Gott suchet / der hat ein grosses
 verfaumet.

Das dritte Capitel.

Wann / und wie oft ein Chri-
 sten-Mensch zu sich selbst einkeh-
 ren soll.

A vi

Welle

Weiln das Einkehren zu sich selbst/ einen solchen vorrefflichen Nutzen in der glaubigen Seelen zur wahren Erkänntniß und der Gottseligkeit schaffet/ so fraget sichs / wann und wie oft solches Einkehren geschehen müsse? Worauf zu wissen/ daß hierinnen einem Christen Menschen eigentlich kein Maas/ Ziel/ Zeit und Stunde vorzuschreiben sey; daß aber die öftere Einkehrung sehr heilsam und nützlich sey / wird in gemein von Christlichen Lehrern durch die Experientz bekräftiget. Es ist einem Christen/ spricht der selige Arnd / hochnötig / heilsam und nützlich / täglich / zum wenigsten einmal/ einkehren in sein eigen Hertz/ in Gott und Christum um der Ruhe willen seiner edlen Seelen/ 2. um des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen / welches dir Gott gönnet / so du in Demuth und Gottesfurcht wandelst/ und in Gott täglich wieder einkehrst/ 3. um deiner Armuth willen; denn eine solche Seele verläßt Gott nicht/ und endlich um deines täglich

Wahres
 Christen-
 thum p. 3.
 c. 5.

täglichen Creuzes und Bürde wil-
 len / daß es dir in Christo süsse und
 leichte werde. Die Seele des Men-
 schen / so sich in den äussern Dingen
 so weit ausbreitet / und den Creatu-
 ren allein anhanget / ist gar verirret /
 wie ein verirret Schaff. Daran le-
 get nun **GOTT** der **HERR** allen seinen
 Fleiß / daß er eine solche Seele wie-
 der samle / dieselbe von den Creatu-
 ren erledige / in sich selbst einkehre /
 auf daß er sein edles göttliches Werck
 in ihr vollbringen möge. Der selige
 Lütke mann spricht an einem Orte:
 Du must dich oft wenden zu
 geistlichen Gedancken / oft mit
GOTT reden durch Gebet und
 Dancksagung. Der Mensch thut
 wol / der eine gewisse Zeit im Tage
 von seinen Geschäften abstößet / und
 sich zu geistlichen Gedancken wen-
 det. Der alte Taulerus spricht: Es
 ist einem Menschen sehr nütze / daß er
 ihme selber eine gnugsame und gele-
 gene Zeit erwehle zwischen Tag
 und Nacht / da er sich versencke in
 seinem grund / ein ieglicher nach seiner

Vor-
 schmack
 göttlicher
 Güte p. 2.
 cap. 29.

in Cone.
 X. post
 Trin.

A vij Weise

Müll. Pie.
besflam
C. 12.

Weise und Gewonheit. Doch soll ein ieder zum wenigsten sich eine Stunde drinnen üben. Ein ander Christlicher Lehrer spricht: Es ist einem Christen nütz / daß er täglich den äusserlichen Geschäften so viel abbreche / und ein Stündlein an geistliche Betrachtunge wende.

§. 2.

Arnd. in
Psal. 119.

Was aber die Bequemlichkeit der Zeit anlanget / so kan entweder des Abends / wenn man seine gebührliche Amts- oder Haus-Geschäfte verrichtet / oder aber des Nachts / wenn man vom Schlaff erwachet / ein Stündlein zu solcher Einkehrung angewendet werden. Die Nachtzeit ist absonderlich zur Andacht bequent. Man kan des Nachts in der Stille tieff gedenccken / so bald aber der Tag anbricht / bringet er schon seine Plage mit sich. Gleich wie man in einem stillen Wasser sein Angesicht klar sehen kan / wenns aber bewegt wird / gar nicht: Also kan man in der Nacht- Stille / in der Ruhe der Seelen / wenn des Tages Unruhe vor.

vorüber ist / Gottes Angesicht sehen.
 In der Nacht / nach der ersten Ru-
 he / sind die Gedancken frisch / und
 können tieffer durchdringen als son-
 sten; darüm hält Gott zuweilen un-
 sere Augen des Nachts offen / daß
 unsere Seele in der Stille sich mit
 Gott / und in Gott belustige; sol-
 che Gelegenheit nimmet die Gott
 ergebene Seele in acht / und wenn
 sie in der Nacht erwachet / wehret sie
 den eiteln nichtigen Gedancken / die
 sonst mit Hauffen uns überfallen /
 und mit Macht zu uns dringen / aber
 die Gott ergebene Seele / die ihre
 Lust in Gott suchet / wehret dersel-
 ben / und wendet sich zu göttlichen
 Gedancken / und spricht: Wo ist /
 den meine Seele liebet? Da fän-
 get sie an von Gottes Güte und
 Treue zu reden.

§. 3.

Es ist auch vor allen andern Ta-
 gen der heilige Sonntag / zu der
 Einkehrung zu sich selbst / sonderlich
 bequem. Denn dieser Tag ist und
 soll seyn ein rechter Ruhetag / darin-
 nen

nen der Mensch von seinen gewöhnlichen
 Geschäften sich abmüßigen /
 in Gott ruhen / und sich erquicken
 soll. Welches dann geschiehet / wenn
 er zu sich einkehret / seine Gedancken
 von irdischen und weltlichen Hän-
 deln abziehet / und dieselbe zu Be-
 trachtung geistlicher / göttlicher und
 himlischer Dinge wendet. Es ist aber
 zu beklagen und mit blutigen Thrä-
 nen zu beweinen / daß eben dieser heil-
 ige Ruhetag / der da ist die Perle un-
 ter andern Tagen / von den heutigen
 Welt-Christen so schändlich enthei-
 ligt und gemißbraucht wird / da der
 Mensch an solchem Tage von seiner
 Arbeit und irdischen Geschäften ab-
 lassen / zu sich selbst einkehren / mit sei-
 nem Gott reden / und mit heiligen
 Betrachtungen seine Seele ergetzen
 und erbauen sollte / siehe so kehret er
 sich auswärts zu allerley leiblichen
 Ergetzlichkeiten / zu lustiger Gesell-
 schafft / zu unnützen Geschwätze / zum
 Müßiggang und andern Dingen /
 dadurch die heilige Sabbath- und
 Seelen-Ruh gänzlich zerstöret / und
 die

die Einkehrung zu sich selbst verhindert wird. Was ist es nun Wunder / daß wir heutiges Tages ein so elendes und schlechtes Christenthum haben / weil auch dieser heiliger / von Gott gesegneter / und zur geistlicher Erbauung gewidmeter Tag so gar übel angewendet wird.

Das vierte Capitel.

Was ein Christen-Mensch bey der Einkehrung zu sich selbst zu bedencken und zu betrachten habe?

Die Einkehrung zu sich selbst ist nicht eine Hegung müßiger unnütziger Gedancken / sondern eine heilsame Betracht- und Übung in geistlichen / göttlichen / himmlischen und Seelen-erbaulichen Dingen. Es seynd aber die allernöthigsten und heilsamsten Betrachtungē / darin ein Mensch sich fleissig üben kan / unter andern nachfolgende :

1. Die Betrachtung sein selbst / und des grossen Sünden-Jammers und Elends

Elends aller Menschen. 2. Die Betrachtung der schweren Gerichte Gottes über die unbußfertigen Sünder. 3. Die Güte und Langmuth Gottes. 4. Der theuren Gnade Gottes in Christo. 5. Der heilwertigen Menschwerdung des Sohns Gottes. 6. Dessen heiligen Lebens und Wandels. 7. Bittern und schmälichen Leidens und Todes. 8. Siegreichen Auferstehung und Himmelfart. 9. Gemeinschaft der Heiligen in Christo. 10. Der Eitelkeit dieser Welt und flüchtigen Vergänglichkeit aller irdischen Dinge. 11. Der unzüchlichen Stricke und gefährlichen Netze der Welt und des Satans. 12. Des zeitlichen Todes. 13. Jüngsten Gerichts. 14. Ewigen Seeligkeit/ und 15. ewiger Verdammnis.

§. 2.

Conc.
 dom. 14.
 Trin.

Der alte Zaulerus gibt hierinnen diesen Rath : Es sollen die Leute (spricht er) in dieser Einkehrung in sich selber ihnen alsdenn vorstellen/ was sie zur überfließenden und inbrünstis

brünstigen Liebe Gottes vornehmlich anzünden kan / als da ist das unschuldigste Leben unsers Heylandes Christi: oder sein bitteres Leyden; oder seine heilige fünff Wunden / oder sein ewiges göttliches Wesen / oder die allerheiligste Dreyfaltigkeit / oder die unendliche Allmächtigkeit / oder Weißheit / oder Gütigkeit des dreueinigen Gottes; oder auch die mancherley Wolthaten Gottes / so ihnen erzeiget werden. Diese und ander dergleichen Dinge / welche die Menschen zu mehrer Andacht und brünstiger Einkehrung ganz gewaltig anzünden und auffmuntern können / sollen sie alsdann vor sich nehmen / und zugleich mit derselben / oder einiges derselben Betrachtung sich demütiglich und mit höchster Dankbarkeit in ihren Grund sencken / und daseibst mit demselben ihres Gottes und Herrns warten. Ein ander Lehrer unser Kirchen redet hier von also: Wiltu in geistlicher Betrachtung dich üben / so hastu viererley / das du einfältiger Weise bedencken

Entfem.
Vor-
schmack
p. 2. c. 19.

cken kanst. Du kanst auff eine Zeit dieses / auff eine andere Zeit etwas anders fürnehmen / damit das Gemüth über einerley Speise nicht müde und verdrossen werde. Zu einer Zeit kanstu nehmen ein Stück aus der Historia des Leydens Christi; zur andern Zeit ein anders / und alle wege bedenccken / wer die Person / die da leidet / was für Ursachen solches Leydens / wie schwer sein Leyden; wie er verlassen worden; aus was grosser Liebe er es außgestanden / und wie du solches Leydens gebessert werdest. Auff eine andre Zeit kanstu bedenccken andere Wohlthaten Gottes / und wie hoch du Gott verbunden; die Gedult Gottes / wie wenig Gott dienen; die Eitelkeit der Welt / wie alles muß vergehen; das letzte Ende / und was darauff folget; deine eigene Unwürdigkeit / und warum dich Gott wol könnte von seiner Gegenwart verstoßen.

§. 3.

Noch einen guten Rath gibt ein ander Christl. Lehrer an die Hand:

Du

Müller
Liebesfl.
cap. 12.

Du must (spricht er) in geistlichen Betrachtungen ein gewisses fürsetzen in deinem Gemütthe/ demselben tieff im Geiste nachzusinnen. Dazu dienet dir ein dreyfaches Buch/ der Natur/ der Gnaden/ der Herrlichkeit. Oder wiltu es noch fürker haben/ kanstu zu betrachten vor dich nehmen das Buch des Lebens/ Christum Jesum/ welches außwendig und inwendig vollgeschrieben ist. Oder erwhele dir wechselweise die vier folgende Arten: Die erste ist eine heilige Bestürkung und Verwunderung über Gottes Majestät und Herrlichkeit/ dazu gehöret ein reines feuriges Gemütth/ das sich leicht in GOTT schwingen könne. Hier geschichts wol zu weilen/ daß die Seele auff eine zeitlang gleichsam erstarret/ und als in eine heilige Entzückung geräth. Die andere/ ist eine demütige Betrachtung der göttlichen Gerichte/ die das Gemütth mit Furcht und Zittern füllet/ die Laster vertreibet/ die Liebe zur Tugend gründet. Die dritte/ ist eine süsse Belustigung in den

den Wohlthaten Gottes. Diese wirft aus dem göttlichen Liebesfeuer viel Glänlein ins Herz / daß man anfänget zu brennen in Liebe gegen Gott. Die vierte ist eine glaubige Erwartung und Hoffnung des ewigē Lebens. Diese befestiget im Werck des Herrn / weil wir wissen / daß unser Arbeit im Herrn nicht vergeblich seyn wird.

Das fünfte Capitel.

Wie die Einkehrung zu sich selbst angestellet werden muß
se?

Wenn ein Christen = Mensch zu sich selbst einkehren / und heilige göttliche Dinge recht ernstlich betrachten wil / so muß er vor allen Dingen dahin bemühet seyn / daß er seine Sinne und Gedancken denen Welt = Geschäften entziehe / dieselbe in sich samle / und in solche Einigkeit bringe / daß sie nicht in der Welt herum schweiffen. Es kan fürwahr ein Mensch / wenn

er

er entweder in der Gesellschaft / oder
vielen Geschäften begriffen ist / sich
nicht allemahl recht bedencken / es
gehet ihme / wie einem Wanders-
manne / der in einem dicken Nebel
gehet / und oft ein Gesträuche vor
eine Stadt oder Dorff ansiehet /
darum ist's gut / wenn man in der
Stille / wenn man alleine ist / sein
Hertz zur Rede stellet. Wenn aber dei- Rüttem.
ne Sinne sich aus der Einsamkeit in c. 1.
der Welt = Getümmel begeben / ver-
liert sich der Geschmack des himmli-
schen Manna. Wil ich Gott fin-
den und schmecken / so muß ich mein
ganz Hertz und alle Sinne zu Gott
in die Einsamkeit wenden. Den das
verstehet sich / daß ich niemand sehen
werde / zu dem ich nicht meine Augen
wende. Und das heist auch recht
Gott suchen / wenn man das ganze
Hertz zu Gott wendet. Wer nun
seine privat Andacht durch das Ein-
kehren bequemlich anstellen wil / der
mache sich an einen einsamen Ort /
denn es ziemet sich nicht / daß du zu-
gleich der göttlichen und irdischen
Gespre

Gesprechen woltest abwarten. Es
 wird dir schwer werden/ deine Sin-
 ne auff das verborgene zuziehen/ wenn
 sie auffmercken auff alles / was für
 Augen ist. Du weist/ daß dein Hen-
 land selbst die Einsamkeit gesucht in
 seiner Andacht. Allzu vieler und öf-
 terer weltlicher Gesellschaft mustu
 dich außern und entziehen. Denn
 gleich wie dem Menschlichen Leibe
 nicht besser ist/ denn wenn er in sei-
 nem Hause ist: also ist der Seelen
 nie besser / als wenn sie in ihrem eige-
 nen Hause ist/ das ist/ in G^ott ru-
 het/ daraus sie geflossen ist / da muß
 sie wieder einfließen / sol ihr anders
 wohl seyn/ wie es nicht gut ist/ daß
 man die Jungfrauen und Kinder
 viel spazieren gehen läßt: also ist
 nicht gut/ daß du deine Gedanken
 viel unter andere Leute lässest spazie-
 ren gehen: behalte sie im Hause deis-
 nes Herzens/ so werden sie nicht von
 den Leuten geärgert. (O Sancta
 anima ! Sola esto, ut soli omnia te ser-
 ves te ipsam, quem ex omnibus tibi
 elegisti. Fuge publicum, fuge & ipsos
 dome-

domesticos, secede ab amicis & intimis, etiam ab illo, qui tibi ministrat. An nescis te verecundum habere sponsum, & qui nequaquam suam velit tibi indulgere præsentiam præsentibus cæteris? Secede ergò, sed mente, non corpore, sed intentione, sed devotione, sed Spiritu. Sola indicitur tibi mentis & Spiritus solitudo. Solus es, si non communia cogitas, si non affectas præsentia, si despicias, quod multi suspiciunt, si fastidias, quod omnes desiderant, si jurgia devites, si damna non sentias, si non recorderis injuriarum. Alioquin nec si solus corpore es, solus es. Videsne, posse esse, & te & solum, cum inter multos, & inter multos, cum solus es? Solus es, in quantacunque hominum verferis frequentiam: tantum cave alienæ conversationis esse, aut curiosus explorator, aut temerarius iudex. Bernh. in Cant. serm. 40.) Semper quietem habebis, si te à mundi curâ removeris. Semper habebis pacem mentis, si te à strepitu terrenarum actionum subtraxeris

Bernhard, serm. 8. de modo bene vivendi. Weiter schreibt ein Christlicher Lehrer: Es ist natürlich/ wer etwas verstehen wil/ muß das Ohr dahin wenden/ wer etwas verstehen wil/ muß das Herz dahin kehren/ und da muß das Herz denn ledig seyn von allen andern Gedancken/ sonst kans nichts in sich fassen / wie ein Wachs muß leer seyn von aller fremden gestalt/ so es ein Bild fassen sol. Sol Gott reden/ so muß alles schweigen. Je lediger der Mensch ist von äußerlichen Dingen und Geschäften/ je fähiger ist er zu heiligen Betrachtungen. Zu der Einziehung der Gedancken muß kommen die Verschliessung so wol des Herzens / daß keine Gedancken heraus kommen/ als auch der Herzens Thüren / daß durch dieselbe kein citeles Bild ins Herze dringe. Es müssen nothwendig die Gedancken beyeinander seyn/ und weil es mit unsern Herzen ein so elend jämmerlich und zerrissen Ding ist/ daß wirs kaum ein augenblick zusammen halten

ten Können/ sonderlich wenn uns so
viel Objecta vor die Augen kommen/
so ist gut/ daß man sich eine einsame
Stille zu der Einkehrung erwehle.

§. 2.

Vor der Einkehrung sol ferner
ein Christen-Mensch sich prüfen/ zu
welcher Betrachtung sein Gemüth
den besten Anmuth habe / denn so
man etwas ohne oder wieder Lust
des Herzens anfänget/ so ist keine
Brunst noch Andacht darben. 2.
Sol er abwechseln/ und nicht allezeit
einem Dinge nachsinnen. Denn
gleich wie der Leib nicht stets zu einer
Speise / so hat auch die Seele nicht
allezeit Lust zu einerley Gedanken.
3. Sol man nicht ietzt anfangen und
bald ermüden / sondern eine Weile
mit der Betrachtung/ zum Exempel
des bitteren Leidens und Todes Chri-
sti / der überschwenglichen Gnade
Gottes in Christo/ der hochtröstli-
chē Versöhnung mit Gott etc. an-
halten. Wie der Leib alle Tage seine
Nahrung haben muß aus der Spei-
se / so auch die Seele aus der Be-

B ij

trach-

frachtung. Für allen Dingen aber ist nöthig/ daß man imer zu Gott bete und seuffze; sich keiner kurzen Stoßgebetlein angewehne/ und immer eines nach dem andern zu Gott gen Himmel schicke/ dadurch wird das Herz entzündet/ und zur geistlichen Betrachtung geschickt gemacht. Kaum ein'gen guten Gedanken kan ein Mensch haben/ wenn er im Gebet träge und schläffrig ist. Die Wachsamkeit im Gebet ist ein vortreffliches Mittel zum geistlichen Wachsthum an dem innern Menschen.

Das sechste Capitel. Etliche Einwürffe/ und des rer Betrachtung.

Wir haben angezeigt/ daß die
offtermahlige Einkehrung
zu sich selbst dem Menschen
sehr heilsam/ nützlich und zum Chri-
stenthum erbaulich sey; weils aber
einige sich zu entschuldigen pflegen/
daß sie sich solches Mittels der Eins-
kehr

Führung nicht gebrauchen könnten/ so wollen wir solche Einwürffe und Entschuldigungen hören/ und dar- auff kürzlich antworten.

§. 2.

Erstlich wird ingemein die Zielheit der weltlichen Geschäfte vorgeschüzet/ man habe den ganzen Tag so viel zu schicken und zu schaffen in seinem Beruff und Amte/ so viel zu arbeiten und zu verrichten/ daß keine Zeit übrig sey/ in sich selbst einzufehren und geistlichen Betrachtungen obzuliegen. Des Abends sey der Leib müde/ und wolle des Nachts seinen Schlaf und Ruhe haben/ &c. Hierauf ist die Antwort erstlich/ daß alle andere Geschäfte der Übung der Gottseligkeit billig weichen sollen; Was hilft uns alles Lauffen und Rennen? Sizen und Schwitzen? Was hilft uns alle gute Nahrung/ aller gewinnsüchtiger und gewinnreiche Handel/ wenn das Ende die Verdammuß ist/ und wenn wir alles gewonnen/ die Seele aber verlohren haben? Die Geschäfte unsers Be-

Scriv.
Seelen-
Schatz.
p. 924.

ruffs müssen uns keine Hinderung
der Gottseligkeit machen/ sie müssen
über unser Christenthum nicht herr-
schen/ sondern das Christenthum
über die Geschäfte/ wir müssen uns
in allen Dingen beweisen als Die-
ner und Kinder Gottes. Eines
Christen Herz muß seyn wie ein
Circkel/ in welchem der eine Fuß auf
dem Mittelpunct fest stehet / wenn
der andere herum fährt / und den
Crantz machet/ wenn der äußerliche
Mensch in weltlichen Geschäften
unmüßig ist / so muß der innerliche
auff dem Mittelpunct fest bestehen.
(Si qui sunt, qui negotia occupatio-
nesque & publicarum privatarumq;
curas causantur, primum in hoc non
parum errant, quod in tot rebus ver-
santur: & ita semper secularibus ne-
gotiis affixi sunt, ut ne minimum qui-
dem in his quæ maximè necessaria
sunt, studium impendant. Deindè
frivolam & nullius momenti accusa-
tionem afferunt, cum accusari potius
hac in parte eorū cum amicis possent
consuetudines, & alia ludicra, in qui-
bus

bus sæpè diem totum consumunt,
 non tamen in his alias causantur oc-
 cupationes. Præterea, rebus vilibus
 & abjectis diligens adhibent studi-
 um, divinis autem quando vacandū,
 ne minimam quidem curam in his
 ponendam ducunt. Chrylost. *in Jo-
 han. hom. 10.*) Der alte Zaulerus
 beantwortet diese Entschuldigung
 also: Es finden sich Derer sehr viel/
 spricht er / welche sich beklagen und
 sprechen: es werden ihnen viel Din-
 ge befohlen / und allerley äusserliche
 Geschäfte auferleget / welche sie we-
 gen des schuldigen Gehorsams ver-
 richten müssen / und daß si also ver-
 hindert werden / daß sie nicht in sich
 selber gehen können / ja we^r sie schon
 anfangen / ein solches zu thun / so
 würden sie doch durch die Geschäfte
 verhindert. Aber solchen gebe ich zur
 Antwort / daß sie solches keinen
 Menschen zuzuschreiben haben / als
 ihnen selber / sintemal ein solches ge-
 schicht durch ihre eigne Schuld / und
 also die erste Verstorung und grösses-
 te Verhinderung kömt von ihnen
 selber

selber her. Denn wenn einer auff
 sich selbst fleissig achtung gebe / und
 wenn er nur aus Pflicht des Gehor-
 sams sechs Schritte wäre fortganz-
 gen / im siebenden aber in sich selber
 warhafftig einkehrete / so würden kei-
 ne äusserliche Händel und Sachen
 ihm Schaden thun können / wenn
 er nur stets auff sich achtung gebe.
 Daß nun die Leute in äusserlichen
 Dingen so wenig zunehmen / kömmt
 nur daher / daß sie auff sich selber
 nicht fleissig achtung geben / da sie
 doch solches billich allezeit thun sol-
 ten ; denn wenn sie etwas äusserli-
 ches zu verrichten haben / so schlagen
 sie ihre Sinne und Gedancken viel
 zu hart darauff / bilden ihnen sehr
 grosse Dinge darüber ein / sehen
 mehr auff den Dienst / als auff den
 Gehorsam / oder suchen in denselben
 äusserlichen Dingen ein sonderbah-
 res Wohlgefallen / Wollust oder
 Ruhm / oder sind auch wol verdros-
 sen dazu / und das ist die rechte Ur-
 sache / daß ihre Herzen durch die äus-
 serliche Händel dermassen einge-
 nom-

nommen werden/ daß sie ihrer selbst
vergessen/ wer sie seynd/ und können
fast nimmermehr in sich selbst recht
einkehren / und ob sie g'eich biswei-
len in sich selbst gehen woll'n/ so ste-
hen ihnen doch die unordentlichen
Sorgen/ und die zu viele und grosse
Bekümmernüssen im Wege/ daß sie
es nicht können/ welches aber alles
ihre eigene Schuld ist.

§. 3.

Vors andere sind viele Leute des
Tages mit solchen Dingen beschäf-
tigt/ die ihnen gar nicht befohlen/
und sie nichts angehen. Wie viel
Zeit wird manchesmal versplittert/
durch Anhör- oder Erzählung neuer
Zeitunge/ was hier und dar in der
nähe und in der ferne geschehen?
Wie viel unnützes und eiteles Ge-
schwätz wird des Tages getrieben/
wenn etwan zwen oder drey zusam-
men kommen? Die edle theure Zeit
könnte und sollte man ja billich besser
anwenden / in sich selber einkehren/
und in heiligen Betrachtungen sich
üben und erbauen.

B v

§. 4.

S. 4.

Vors dritte ist oben erinnert / daß die Einkehrung nach Verrichtung obliegender Geschäfte aufs füglichsste geschehen könnte / wo nicht am Tage / doch des Abends / oder des Nachts / wenn man vom Schlaff erwachet / oder gegen die Morgenstunde. Ein Christ sol ja nicht die ganze Nacht durch bis an den hellen morgen immer schlaffen und schnarchen / sondern zum wenigsten etwan ein Viertel oder halb Stündlein zu geistlichen Betrachtungen / Herzens-Seuffzern / und heiligen Gedanken anwenden / und nach der Vermahnung Davids / mit seinem Herzen auff seinem Lager reden.

S. 5.

Zum vierten / wenn je die ganze Woche durch keine Zeit zu der Einkehrung übrig wäre / da doch unter mehr denn anderthalbhundert Stunden / wenigsten 2. oder 3. Stündlein aufgesetzt werden könnten / so ist der heilige Sonntag eben zu solchem Ende von Gott eingesetzt / daß man die weltlich

weltliche Geschäfte und irdische
 Handel an solchem Tage zurück se-
 hen / zu sich einkehren / in seinem
 G^ote ruhen / mit ihm heilige Ge-
 spräche halten / und durch Betrach-
 tung seines Worts seine Seele er-
 bauen solle. Diese Sabbath^s-Zeit
 sol nun ein Christen-Mensch ausser
 der äussersten Noth / zu keinem irrdi-
 schen Welt-Geschäfte anwenden /
 sondern zu diesem Zweck allein ge-
 brauchen.

§. 6.

Drittens / dürffte einiger einwen-
 den und sagen / solche Einkehrung
 wäre Müncherey / und gehörte in
 die Klöster / und nicht vor Christen /
 die in der Welt leben / und mit täg-
 lichen Amts- und Beruffs-Geschaf-
 ten beladen sind : Es wolle sich nicht
 geziemen / in einen Winckel zu se-
 hen / und allerley Speculationes vor
 sich zu nehmen. Hierauff ist die
 Antwort erstlich / daß es eine aller-
 dings falsche und irrige Meynung
 sey / die so nöthige / heilsame un̄ nütz-
 liche Einkehrung vor Müncherey
 B vj auf

außzugeben. Es ist ja in vorigen an-
 gezeigt / und zur Gnüge erwiesen /
 daß nicht wohl möglich sey / einige
 geistliche Betrachtung mit Frucht
 und Nutz anzustellen / wenn man
 nicht je zu Zeiten in sich selber ein-
 fehret / die Gedancken von irrdischen
 Dingen und unruhigen Welt-Ge-
 schäften abziehet / und in der Stille
 und Einsamkeit des Orts / oder viel-
 mehr des Gemüts / göttliche und
 himlische Dinge betrachtet / und ih-
 nen nachsinnet. Vors andere hat
 es auch gar nicht die Meynung / daß
 man zu Winckel Frieche / und an un-
 nützen speculiren sich belustigen / oder
 auff himlische Offenbahrungen war-
 ten solle ; sondern daß man in sein
 Kämmerlein gehen / mit Gebet und
 Dancksagung Gottes Wort mit
 rechter Andacht ernstlich lesen und
 betrachten / sein Herz / Leben und
 Wandel wol prüfen / und andere
 heilige Gedancken / sich im wahren
 Christenthum zu erbauen / haben
 solle. Wer nun eine solche Einfeh-
 rung tadelt / der verstehet noch nicht /
 was

was dieselbe sey / und wie sie anzustel-
len / und was vor Nutz die Seele
dadurch zu gewarten habe.

Das siebende Capitel.

Ermahnung zur ostermah-
liger Einkehrung zu sich selb-
ber.

W Eiln dann / lieber Christen-
Mensch eine öfftere Einkehr-
ung zu und in sich selbst ein
so nöthig / heilsames und Seelen er-
bauliches Werck ist / so laß dir doch
dieselbe auffß beste recommendiret
seyn / hange und klebe doch nicht im-
mer so gar feste mit deinen Sinnen
und Gedancken an denen äusserli-
chen Geschäften und Welt-Hän-
deln ; laß doch dein Herz nicht im-
merdar gleichsam in der Irre here-
um wandern / und bald mit diesem /
bald mit einem andern Dinge be-
schweret und beladen seyn. Es ist
ja alles Eitelkeit / lauter Eitelkeit /
damit du dein Herz Tag und Nacht
blagest und beunruhigest. Bedencke
B vij doch

Doch auch deine arme Seele / daß
 du derselben Ruhe schaffest / sie zu
 gewisser Zeit / zumaln an dem H.
 Tage des H. Ern / aus dem Welt-
 Getummel und Geräusche heraus-
 reißest / und zur Stille und Einsam-
 keit bringest / darinnen sie vermit-
 telst der Einkehrung in Betrach-
 tung heiliger / geistlicher / göttlicher
 und himlischer Dinge sich stärken /
 erquicken und zum Leben und der
 Seeligkeit erbauen möge. Gönne-
 stu deiner armen Seelen diese lieblich-
 che Ruhe nicht / so mustu nicht ihr
 Freund seyn : denn wer ist / der nicht
 seinem Freunde / den er lieb hat / nach
 vielen beschwerlichen und mühsamen
 Beschäftigungen / auch einsten ei-
 nen Tag oder Stündlein zur Ruhe
 und Erquickung gönnen wolte ? Dei-
 ne Seele ist dir ja / O Mensch / nicht
 von Gott zur Frohne gegeben / daß
 du dieselbe fort und fort mit unmüs-
 sigen Diensten der Eitelkeit beschwe-
 ren sollest. Es hat alles seine Zeit /
 arbeiten und ruhen / in äußerlichen
 Geschäften begriffen seyn / und geist-
 lichen

lichen Betrachtungen obliegen / mit
 seinen Gedancken sich aus der Welt
 zu seinen Amts-Berrichtungen feh-
 ren / und auch wieder zurücke und
 in sich gehen. Darum om̄ diesen
 guten Rath an / und verachte ihn
 nicht / es wird dich nimmermehr ge-
 reuen / die Erfahrung wird dich leh-
 ren / wie viel gutes die öfftere Einfeh-
 rung würcke. Es ist in Wahrheit der
 jenige ein recht elender Mensch / der
 sich mit Sorgen / Arbeit und aller-
 ley Geschäften so sehr beladet / daß
 er / wie man einige Klagen höret / auch
 manchesmahl nicht finden kan oder
 wil / ein andächtiges Vater Unser zu
 beten. Was ist nun mehr / mit
 irdischen / eitelen Dingen also sehr
 beschäftiget seyn / den Kopff stets
 voll Gedancken haben / und nicht
 Zeit finden können / oder wollen / zu
 sich selbst einzukehren / un̄ das Geist-
 liche / Himlische und Ewige zu be-
 trachten? Aber viele solcher Leute
 sind selbst daran schuldig / indem sie
 Arbeit / Geschäfte und Unruhe umb
 Güter / Ehre / oder Gewinnes willen
 auff

auff sich laden/ als sie ertragen Edne-
 nen. Es ist die schndde Welt-Liebe/
 die sie an der Liebe des Geistlichen
 und Himlischen verhindert. Kom-
 met dir/ lieber Mensch/ die Einkeh-
 rung anfangs etwas schwer und verz-
 drißlich vor/ du kanst nicht so leicht
 deine außschwaffende / und in das
 außserliche zerstreute Sinne und
 Gedancken zusammen bringen/ und
 dieselbe lange bey sammen halten/ laß
 dich es nicht irren; es wird nach und
 nach sich alles besser schicken. Es ist
 freylich schwer/ so ha den das Herz/
 welches biß oben an mit irdischen
 Gedancken angefüllet/ außzulären/
 und in eine Andachts- Stille zu brin-
 gen/ oder die Bilder und Gedäch-
 nisse so mancherley Dinge fahren zu
 lassen; jedoch wird durch stete U-
 bung alles leichte werden. Man muß
 dessen nicht so bald ablassen/ und ein
 Ding vor ganz unmöglich auß-
 schreyen / wenn es anfangs etwas
 schwer damit hergehen wil / man
 muß je zuweilen Gewalt gebrauchen /
 mit Gewalt die Gedancken den iradi-
 schen

schen Objectis entziehen / und von
 ihnen abreißen. Für allen Dingen
 gewähne dich / lieber Mensch / an
 die Furze Herzens = Seuffzer und
 Stoßgebetlein / derer du dich auch
 mitten unter deinen Amts-Geschäf-
 ten / auch wenn du mitten unter den
 Leuten in deinen Verrichtungen bist /
 gebrauchen kanst. Diese Übung ist
 mit ein Anfang und Stück der Ein-
 fehrung zu sich selbst ; Sie bereitet
 dir den Weg darzu / daß du desto
 leichter zu derselben gelangen kanst.
 Höre / was der alte Taulerus an ei-
 nem Orte schreibt : Man findet
 heutiges Tages / spricht er / sehr viel
 Leute / welche zwar in Klöstern und
 Klausen eingeschlossen leben nach
 dem Leibe / aber mit ihren Herzen
 und Gemüthe lauffen sie durch die
 Welt weit und breit / und sind zer-
 streuet durch die Mannigfaltigkeit
 der vergänglichhen Händel : herge-
 gen findet man andere / die auff öf-
 fentlichen Jahrmärkten wandeln /
 da doch allerley Kauff-Händel und
 mancherley Gewercke getrieben wer-
 den /

Den / welche nichtsdestoweniger auff
 ihr Herz und Sinne fleissig also ach-
 tung geben / daß nicht das gering-
 ste aus demselben so mancherleyen
 Handthierungen und Gewerben ih-
 ren innerlichen Frieden zerstöret / o-
 der ihnen in etwas schädlich sey / und
 solche könnte man viel besser Mönche
 nennen / die nemlich mit ihrem Her-
 zen und Gemüth GOTT also verein-
 bahret sind / als andere / so in Klö-
 stern abgesondert / und eingeschlos-
 sen sind / und doch seine Sinne und
 Gedanckē also zerstreuet umher lauf-
 fen / daß sie auch nicht ein Vater Un-
 ser lang ihr Herz beysammen halten
 mögen. Dieses wird zu dem Ende
 angeführet / daß man darauß sehe /
 wie zu der Einkehrung nicht so wol
 die Einsamkeit des Orts / als des
 Gemüths nöthig sey / und daß man
 auch unter denen Geschäfften einiger
 massen einkehren / und sein Herz / ab-
 sonderlich durch Gebet und Seuff-
 zer zu GOTT / erheben könne / wies-
 wol nicht allezeit / und wenn man
 ernste Gedancken haben / und damit
 etwas

etwas anhalten wil. In der Stille
 und Einsamkeit / ausser denen Be-
 schäftten / lassen sich die Sinne am
 besten einkehren / und von denen Bil-
 den und Formen allerley äusserliche
 Dinge abziehen. So folge nun / lie-
 ber Mensch / diesen guten Rath / zu
 deiner Seelen Erbauung / und lehre
 Fleiß an / daß du öffters / es sey bey
 Tage oder zu Nacht / insonderheit
 an denen Sonn- und Feyertagen in
 dich selber gehest / mit deinem Her-
 zen redest / dein heimlich Gespräch
 mit deinem GOTT und Erlöser
 Christo haltest / sein heiliges Wort
 un hohe Wolthaten innigst betrach-
 test / und dich dadurch zum ewigen
 Leben erbauest. Das verleihe dir
 und mir die Barmherzigkeit GOTT-
 tes des Erbarmers / durch
 Christum seinen Sohn /
 Amen.

¶ N D E.

Alles zur Ehre GOTTES.

☉ (o) ☉

Anhang.

Anhang.

Vermahnung eines Christlichen Theologi zu der Einkehrung in sich selbst.

Es ist die Einsamkeit bey Gottesfürchtigen Herzen eine sehr grosse Befördernuß/ wenn der Mensch in der stillen Einsamkeit sein Herz vor seine n Gott außschüttet/ seine Wege einsam bey sich betrachtet/ die Liebethaten Gottes gegen ihn so unwürdigen Menschen in Einsamkeit überdencket/ ein zerbrochen und zerschlagenes Herz mit tiefen Seuffzen/ und heißen Thränen vor aller Menschen Augen verborgen/ in der stillen Einsame seinem Gott auffopffert/ welches niemand mehr drinnen hat/ und ihm bekennet. Da kan eine solche stille einsame von der Welt Tumult un Man- nigfaltigkeit außgehende Seele mit seinem Gott in einsahmer Stille also freundlich/ herzlich/ inniglich/ durch unaußsprechliche Seuffzer sich bespres

besprechen. O Seele! mercke die-
 ses/ und wiltu in göttlichen/ himli-
 schen Sachen etwas befindliches ha-
 ben/ ja in den Geheimnissen G-
 o-ttes Licht und Krafft in deinem Herz-
 ken wesentlich fühlen/ so erwehle dir
 nun und dann/ so viel es dein Be-
 ruff leiden kan/ und ordne es also/
 daß ers leiden könne und müsse/ ei-
 nen einsamen stillen Ort/ in deiner
 Kammer/ auff dem Felde/ in dem
 Garten/ Hofe/ wo du einigst und
 innigst seyn kanst/ damit du alsdann
 allein dein Herz von allen andern
 Gedanken/ Sorgen/ Geschaff-
 ten/ frey entledigen/ und alsdann
 solch dein Herz vor deinem G-
 o-tt außschütten könnest / deine Noht
 deinem G-
 o-tt allein/ also daß keine
 Creatur es höre oder mercke/ berich-
 test/ deine unaußsprechliche Seuff-
 zen mit heissen Thränen ihm alsdann
 auffopfferst/ daß niemand dich des-
 wegen verhöne. Mein Freund/ ich
 kan mit dieser Feder nicht beschrei-
 ben/ was für ein gutes Hülfsmi-
 tel diese einsame Stille ist/ wann ei-
 ne

ne Seele von der Mannigfaltigkeit
 ihrer Geschäfte / von dem Tumult
 und Unruhe dieser Welt / von der
 allzusehr vielen oft so ärgerlichen
 Gesellschaft derer Menschen / die
 man zwar in GOTT lieben / aber nicht
 folgen muß / sich täglich zum we-
 nigsten einmal / oder nachdem es
 sich leiden kan und muß / abson-
 dert / in die stille Einsamkeit begibt /
 und nicht allein nach dem Leichnam /
 sondern auch nach dem Geist einig
 und innig ist / indem man alle andere
 Sorgen / angehende den zeitlichen
 Beruff auff den irdischen Leib / so
 weit bey seite stellet / und läset Mar-
 tham dieweil Martham seyn / gehet
 aber mit Marien in einsamer stillen
 Belassenheit zu den Füßen JESU
 sitzen / und erwehlet ihm das einige
 nothwendige / das beste Theil / wel-
 ches in Ewigkeit nicht sol von dir
 genommen werden. O Seele! wür-
 destu nur dieses glauben / und daher
 folgen / ich weiß / im Himmel wür-
 destu mir sicherlich für diesen Nacht
 danken. O Seele! durch GOTT
 bitte

bitte ich dich / folge mir sicherlich / ich
 werde dich hierinnen nicht betriegen.
 Die allerliebsten Kinder Gottes
 haben es je und allewege so gemacht.
 Siehe nur auff deinen Herrn JE-
 sum / wie oft ist er von dem Tumult
 des Weltwesens / ja auch gar der
 Gesellschaft seiner lieben Jünger
 entwichen / hat sich aller Menschen
 Gesellschaft entschlagen / seine Be-
 ruffsgeschäfte so lange bey seiten
 gestellet / ist hingangen in die stille
 Einsamkeit auff einen Berg / oder
 ins Feld / und allda sein abgematte-
 tetes Gemüht erfrischet. Deme sind
 nun seine heilige Kinder hierinnen
 nachgefolget ; ie heiliger sie gewesen /
 ie mehr sie der Welt / und deren
 Gesellschaft geflohen ha-
 ben.

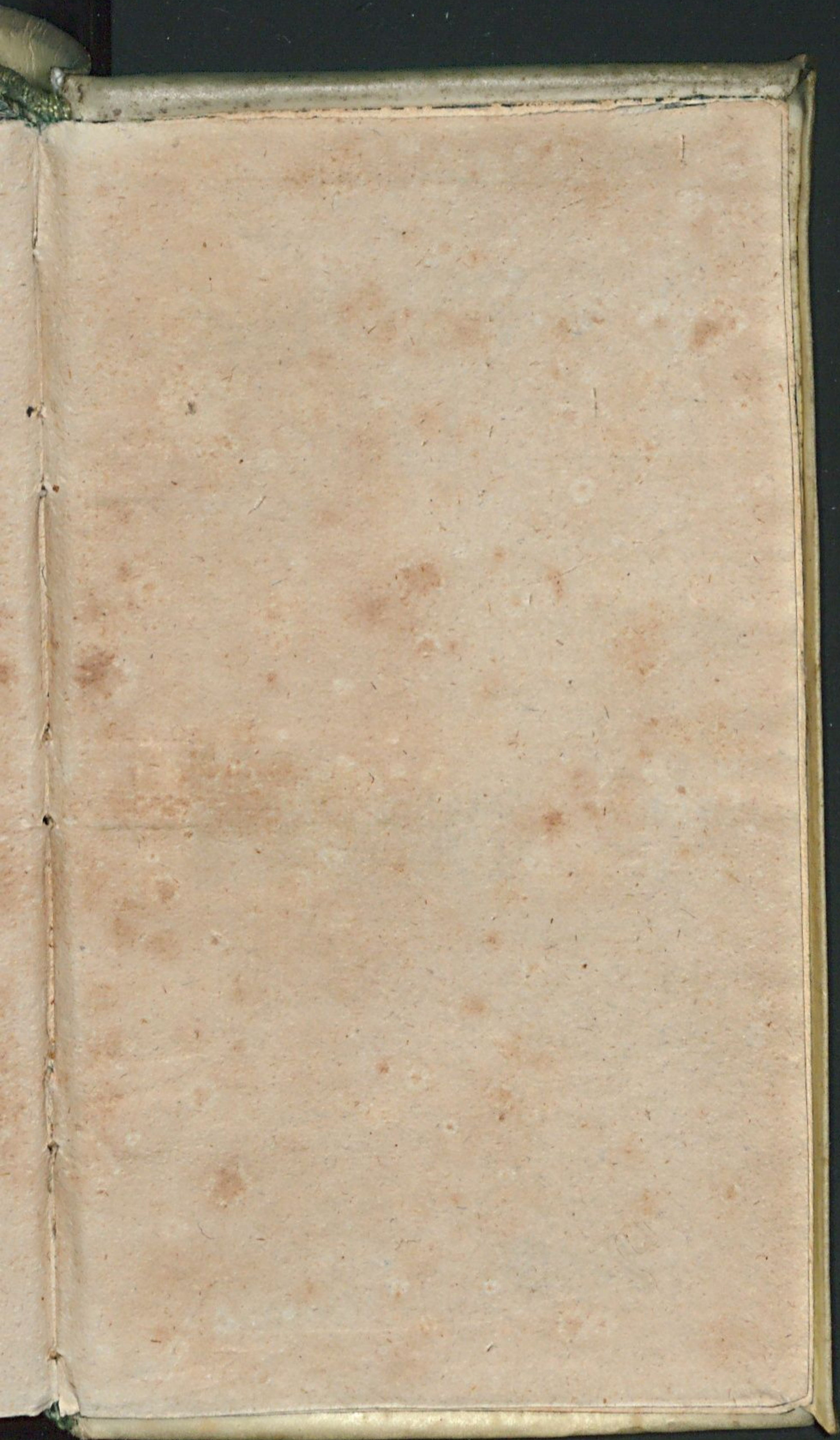


74
[Faint, illegible text in a medieval script, likely Gothic or similar, arranged in approximately 20 lines.]











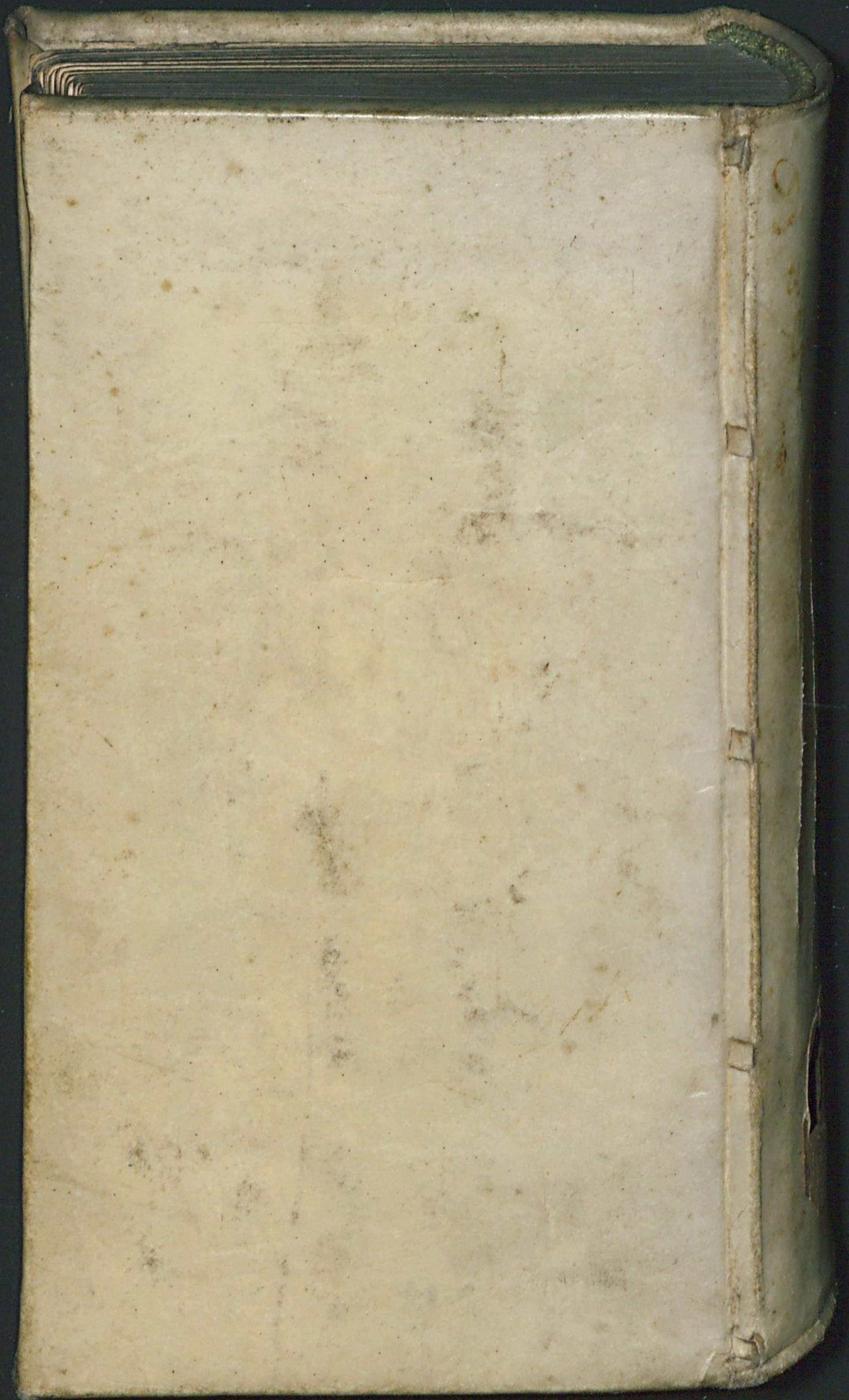
Im 970 X

ULB Halle
002 681 498

3



1077

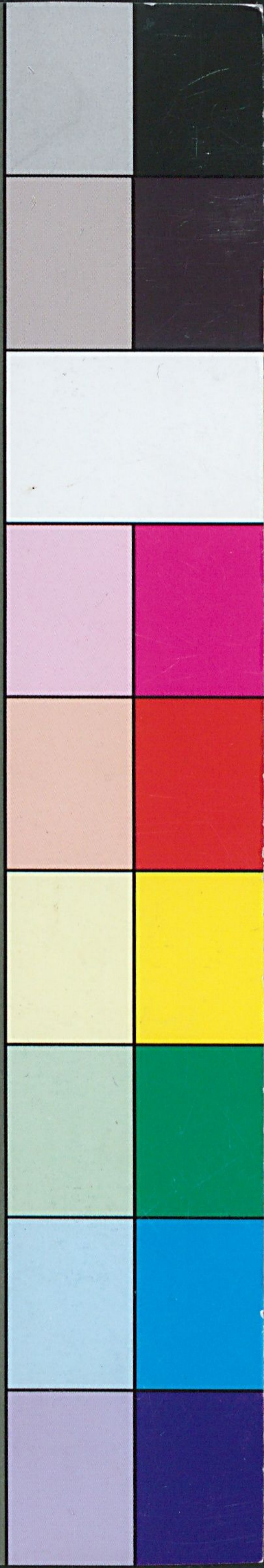


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



75.
esu!
in
rung in
tel/sich durch
n der wahren
bauen.
pen auff eu
al. 4.
let
tschio D.
o) 500
Mayn.
Georg Waltern/
Pfarreisen